



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

461 (6.10.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-391756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-391756)

Neue Mannheimer Zeitung



Mannheimer General-Anzeiger

Berlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Carlstraße Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remajell Mannheim

Verlagsadresse: Täglich 2mal außer Sonntag, Dienstfreitag; Preis monatlich 2,00 RM, und 62 Pf. Tagespreis, in anderen Verlagsländern oberhalb 2,00 RM, durch die Post 2,20 RM, einw. 60 Pf. Post- und Fernsch. 12 Pf. Verlagsort: Mannheim; Hauptverlag: 12, Carlstraße, 42; Schmeibinger Str. 44, Meerfeldstr. 14, No. 11/12; L. P. Gausstr. 63, W. Capener Str. 8, So. Dillstr. 1; Abbestellungen müssen bis Ende d. d. f. d. folgenden Monat erfolgen.

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 6. Oktober 1936

147. Jahrgang — Nr. 461

Die politische Krise der westlichen Demokratien

Auflösung der de la Rocque-Partei?

Drohungen Salengros gegen die Feuerkreuzler - Verhaftung de la Rocques?

(Sammlung der R.M.S.)
+ Paris, 6. Oktober.

Die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung künftig keinerlei Versammlungen in und um Paris dulden werde, wird als eine eindeutige gegen die Sozialpartei Frankreichs gerichtete Maßnahme betrachtet, um so mehr, als der Innenminister die „militärischen Methoden“ dieser Partei zur Rechtfertigung des gegen sie erlassenen Versammlungsverbotes anführt.

Die marxistische Presse läßt deutlich genug durchblicken, daß in der Besprechung am Montag, die der Ministerpräsident mit den Ministern der Justiz, des Innern und den Vertretern der Polizei und der Staatsanwaltschaft hatte, Vorkehrungen dafür getroffen worden seien, der Partei de la Rocques und anderen rechtsextremen Verbänden den Prozeß zu machen, d. h. sie aufzulösen und, wenn möglich, ihre Führer ins Gefängnis zu bringen.

Die sozialistische Morgenzeitung „Populaire“ bringt einen Bericht aus La Rochelle, wo der nationalische Abgeordnete Jean Renaud vor 2000 Anhängern der Rechte eine Ansprache gehalten hat, in welcher er, so behauptet „Populaire“, gesagt haben soll: „Ich werde das Hinrichtungskommando befehligen, das Blut erstickt“.

Nur die Offensiv-Waffen . . .

Eine Erklärung des Generals Petain
Drahtbericht aus Londoner Vertreters
— Paris, 6. Oktober.

In St. Quentin hielt der Marschall Petain eine Rede zur Erinnerung an den Wiederaufbau der Stadt. Er erklärte dabei u. a.: Die Auffassung, daß Frankreich nur ein Verteidigungswort haben dürfe, ist nicht mehr zutreffend. Natürlich müssen wir unsere Festungswerke weiter ausbauen. Aber wir müssen auch zu Vorne und in der Luft aber genügend bewegliche Kräfte verfügen, die jederzeit zur Offensive bereit sind.

Die modernen Offensivmittel sind allein imstande, den Krieg wirksam zu führen und eine wirksame Zusammenarbeit mit anderen Verbündeten herzustellen.

Nur so können wir das Vertrauen unserer Verbündeten anrechenbar machen. Man mag es bedauern, daß wir so viele Milliarden in die Rüstungen stecken. Aber wir haben keine andere Wahl. Frankreich kann nur dann auf seine unbedingte Freiheit hoffen, wenn es hart bleibt“. Der Marschall schloß mit einem Appell der inneren Einheit aller Franzosen.

Die Kellner Streifen



Ein Bild vom Pariser Restaurant, der nach mühsamen Verhandlungen „versteigert“ wurde. (Mittels, R.)

So ging es am Sonntag in London zu

Regelrechte Straßenschlacht zwischen Mob und Polizei - Die Linksextremen zwingen den Behörden ihren Willen auf

(Drahtber. aus Londoner Vertreters)
— London, 6. Oktober.

4 verhaftete Personen, darunter von verletzten Männern, Frauen und Kindern, außerordentlich große, eingeschlossene Fenstergehänge, zerstückelte Automobile und Straßenkarren; das ist die tragische Bilanz des Londoner Sonntagmorgens.

Seit langen Jahren hat England nicht mehr dergleichen Straßenschlachten erlebt und wenn nicht im letzten Augenblick die Polizei den geplanten Marsch der Faschisten durch das Mittlere London verboten hätte, dann wäre der 4. Oktober wohl einer der blutigsten und tragischsten Tage der jüngeren englischen Geschichte geworden.

Sir Oswald Mosley hatte bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß er mit einigen Tausend seiner Anhänger am Sonntag, dem 4. Oktober, durch die Straßen des südlichen Londons ziehen wolle. Er hatte beabsichtigt, an vier Stellen öffentlich zu sprechen.

Der Londoner Osten, insbesondere der Teil, der sich unmittelbar an die City anschließt, überderragt große Massen indischer Bewohner. Ganze Straßenzüge sind ausschließlich von Inden bewohnt und in manchen Vierteln hat man durchaus den Eindruck eines Ghettos. An das indische Viertel schließen sich insbesondere in der Nähe der Dock-Proletariatsviertel an. Diese Stadtteile zählen schon seit Jahren zu den infamsten und am wenigsten London.

Die ganze vergangene Woche hindurch ist in diesen indischen, sozialistischen und kommunistischen Stadtteilen Heberecke herrschend worden. Die Barrikaden wurden mit Märfen bemalt. Dabei die Faschisten nicht durchmarschieren! Versammelt auch am Sonntag auf den Straßen! Nieder mit dem Faschismus! In den Geschäften erlittene am Sonntagabend und Sonntagmorgen Schlägen mit den Knütteln: Hüte den Läden der Arbeiter keinen Schaden an!

Die 15 Bezirksbürgermeister sind im Laufe der Woche mehrfach im Innenministerium verhört worden, um von Sir John Simon ein Verbot der Faschistenmarchen zu erwirken.

Kundensatz 100.000 Unterschriften waren gesammelt worden, die dieser Forderung Nachdruck verleihen sollten.

Das Innenministerium aber hat es abgelehnt, ihr zuzustimmen.

Obwohl in den frühen Vormittagsstunden waren die teilweise recht breiten Straßen des Londoner Ostens nicht voll Menschen. Um die Mittagszeit war in verschiedenen Straßen ein geregelter Verkehr nicht mehr möglich und ungefähr eine Stunde, die der angekündigte Faschistenmarsch stattfinden sollte, war die Polizei gesammelt. In einer Reihe von Straßen den Verkehr völlig einstellten.

Die ungeschulte Masse von 10.000 Polizisten war angesetzt worden, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. In allen wichtigen Plätzen wurden Polizeieinheiten, die mit Handlungspistolen ausgerüstet waren, in die wichtigsten Plätze kontrollierten von der Luft aus die gewaltigen Menschenmassen, und der oberste Chef der Londoner Polizei, Sir Philipp Game, hatte in der Nähe der königlichen Räume, unweit vom Tower, mit einer Reihe von höheren Beamten von Scotland Yard sein Hauptquartier aufgeschlagen.

Lange, ehe die Faschisten sich überhaupt auf ihren Versammlungspunkten eingefunden hatten, war es bereits zu sehr heftigen Unruhen gekommen. Die Menge nahm eine drohende Haltung ein und widersetzte sich ständig den Anordnungen der Polizei. Bereits kurz nach Mittag machte die Polizei mehrfach von ihren Gummihäppeln Gebrauch.

Gegen halb 2 Uhr trafen die ersten Abteilungen der Faschisten auf dem Versammlungsort an der Royal Mews ein. Die Menge verhielt sich zum ersten Augenblick anfeindlich. Beleidigende Injurien erlitten. Die Faschisten antworteten mit Gegenjurien wieder mit den Inden. Sie wollen die Inden loswerden! Mit einem Male floh ein mit Stacheldraht bewickelter Stuhlbein in die erste Faschistengruppe. Das war das Signal zu besonders heftigen Unruhen.

Es kam zu Kämpfen von Mann zu Mann, Kinder und Frauen wurden niedergedrückt. Aus der Menge warf man der Polizei und insbesondere den Pferden Pfeiler ins Gesicht. Aus den Fenstern schmissen Frauen und Mädchen Gießnapf und Steine. In einer Straße, durch die der geplante Faschistenmarsch gehen sollte, wurden in aller Eile Barrikaden errichtet. Man sah einfach von dem nächsten Hofe ein Polizeiauto, klappte es hoch, holte von einem naheliegenden Baum Holzstücke, Bretter und auch verschiedene Eisenstücke. Als die Polizei hier eintraf, sah der Mob das Straßenspalt auf und empfangt die Polizei mit einem Haufen Gießnapfgeschossen.

Auch hier kam es zu schweren und blutigen Zusammenstößen, und nur dem rücksichtslosen Durchgreifen der Polizei gelang es, einermassen der Situation Herr zu werden.

In anderen Straßen warf man Brennende Gegenstände auf die Polizei. Sobald bestimmte Polizeieinheiten anrückten, breiteten man Geschossen auf die Straße, um die Pferde am Weitergehen zu hindern.

Nach drei Stunden lang währten in den verschiedenen Teilen des Ostlondon diese Zusammenstöße mit der Polizei. Es zeigte sich ganz deutlich, daß der Hinterhand des Mobs teilweise sehr überlegt organisiert war.

Eines der wirksamsten Mittel war die Herstellung eines vollständigen Verkehrsstops. Eine neue Rolle wurde dadurch in das Bild der Unruhe getragen, daß man systematisch Feuermelder zerstückte und auf diese Weise eine Reihe von Feuerwehrrufen benutzte, die in den überfüllten Straßen des Verkehrsstops nur noch furchtbarer machten. Feuerwehrmänner und Polizei haben daraufhin unversäglich alle Feuermelder besetzt.

In der Zeit, wo die Polizei an den verschiedenen Stellen des roten ausgedehnten Ostlondon erbitterte Kämpfe mit dem Mob zu bestehen hatte, hatten sich an der vordersten Stelle annähernd 700 Faschisten, darunter mehrere hundert Personen in ausdauernder Uniform, versammelt. Sieht bewacht von einem großen Polizeiaufgebot, kam endlich Sir Oswald Mosley. Er und sein Stab traten

Eine neuartige Uniform, die sehr derjenigen der deutschen SS ähnelt.

Der Polizeipräsident Philipp Game ließ Sir Oswald Mosley zu sich bitten und erklärte ihm, daß er, um weitere Fälle von Vertriebensdrang zu verhindern, gesammelte in den Vorhölzen verbleiben. Nach Besprechungen mit den verschiedenen Gruppenführern erklärte Sir Mosley bereit, durch die City bis zum Tower zu marschieren. Von mehreren tausend Polizisten bewacht, wurde der Zug dann durch die hiesigen Straßen der City geleitet. Da aber auch dieser Zug von vielen Tausenden aus dem Ostende gefolgt wurde, mußten auch am Trafalgar Square wie auch am Hyde-Park die geplanten Reden des Faschistenführers verboten werden.

Der Sonntagmorgen dürfte noch so manches politische Nachspiel haben. Der in Edinburgh zusammengetretene Kongress der Labour Party wird sich mit den Unruhen beschäftigen, und es ist anzunehmen, daß der Innenminister, Sir John Simon, die Heiligscheibe heftiger Angriffe werden wird. Dem Parlament, das Ende dieses Monats zusammentritt, wird eine Flut von Kritiken angelockt werden, und es verläuft von der unterrichteten Seite, daß die Regierung selbst eine Reihe von Besprechungen plant, die in Zukunft beratende Zusammenkünfte verhindern sollen.

In einer Erklärung, die Sir Oswald Mosley gestern Abend veröffentlicht hat, heißt es, daß die englische Regierung zum ersten Male vor dem roten Terror zurückgewichen sei. Diese Feststellung enthält einen großen Kern Wahrheit. Der zentrale Zuschauer muß festhalten, daß die Polizei in vielen Fällen einfach nicht Herr der Lage war. Inden, Sozialisten und Kommunisten haben sich mit Erfolg der Straße bedient, und da durch dieses Mittel der gewünschte Zweck erreicht worden ist, den Faschistenmarsch zu verhindern, steht zu befürchten, daß das Beispiel Schule machen wird.

Zu Frankreichs lebendigen Quellen

(Von unserem in die französische Provinz entsandten Pariser Korrespondenten)

Paris ist nicht Frankreich. Nach der französischen Sinn und die französische Politik stehen ihre lebendigen Kräfte aus der Seele und Vielgestaltigkeit des französischen Volkes und dem geistigen Geist und der natürlichen Unerschöpflichkeit des französischen Talents. Dieses Volk Frankreichs ist nicht nur ein Volk für die Herstellung des ganzen deutsch-französischen Verständnisses wichtiger, als noch keine Politiker reden zu hören.

Wir haben daher anderen Pariser Berichtserhalter beantragt, auf einer Weise durch die unbekannt oder wenig bekannte französische Provinz unmittelbare Einblicke von tiefen Geist und tiefem Wille, von seiner Art und seiner Kräfte zu gewahren und freuen und, das Kleinmenschliche dieser Provinz hier anderen Lesern vorzuführen zu können. Die Red.

Kirche, König und Volk

Eine Fahrt durch Frankreich bringt immer eine Fülle neuer Erkenntnisse, dazu Bilder, die den Geist Frankreichs abrunden und auffrischen! Es muß aber auch ein unter liebes Stegen bewährtes Weidmänn geben, das den Lebensatem dieses Landes der vielen Wälderprähie bekommt. Immer wieder sucht man im ganzen Lande danach, das von einem Weg von 600.000 Kilometer Straßen überzogen wird. Wird man es finden? Raum. Aber die Suche lohnt sich.

Diesmal lassen wir den Dänen, der die Totenfelder einer Generation und einen Großteil von Frankreichs Industrie umfließt, Regen. Auch auf einen Blick des fruchtbarsten normannischen Bodens, mit seinem Reichtum an Gehölzen, Apfelbäumen und den süß-grünen, englisch aussehenden Gängen der Steifläche müssen wir verzichten. In der bretonischen Abgeschiedenheit, dem nachdenklichen Boden mit den vornehmlichen Steinblöcken, jenen Bergen eher noch nicht entwirren Mühen, finden wir ebenfalls diesmal nicht.

Sie lenken den Wagen nach Süden. Als der breit gearbeitete Saum der Großstadt gerade verlassen ist, taucht die Kathedrale von Chartres auf dem Hügel eines sonnigen Tages. Heute wirkt sie wie ein Sinnbild und eine Mahnung. Sinnbild für die Größe und Reife der Vergangenheit, der gegenüber sich aller Fortschritt in ein Nichts auflöst. Mahnung: O Mensch, sei bescheiden, dein Fuß betritt geheiligte Erde. Und man wissen wir, daß uns überall auf unserer Fahrt Gottesdienste begegnen werden, seien es nun Kathedralen oder kleine Kirchen, und daß sie uns jeweils aus dem überflutenden Licht südländischer Tage in ihre ehrwürdige Nacht ziehen oder sie uns dieses Licht durch gotische Fenster und Räume in das Überirdische hineingehalten werden. Die abendliche Kultur hat sich mit solchen Bannern in Frankreich verewigt. Stumm denken wir über ihr Werden und Sein nach, und unsere Gedanken grüßen Hindler in das Vaterland nach Worms, Raumburg und Bamberg.

Am Wege liegt ein altes Kloster, dessen jenseitiges Tor die Umhüllung Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit

Waffenlosigkeit und Politik

In England hat sich eine neue Bewegung auf- gemacht: die Bewegung der Waffenlosen.

Damit haben sie allerdings den Kerzen, die ge- fährlich und demagogisch, den Verhandlungen demoralisierend nicht sonderlich imponieren.

Wenn man die Herren nicht töten können: die heutige Politik kann einem kaum den Schlaf vertreiben —

— sogar in nichterfüllten und gesunden Zeiten, wie es die Engländer sind!

Wird trägt. Aus den Zimmern und Sälen des gro- ßen Saals sind die Mönche schon lange ausgezogen.

Nur drängt sich eine Erkenntnis auf: die Kirchen und Dome wurden für Gott gebaut, und deshalb

Diese Schranken bedeuten die Gefahr durch frucht- losen Kampf, das die Abwehrkräfte schon herab, wo bald die Truppen ihre letzte, ihre letzte haben werden.

Somit Vorbereitung ändert sich das Landschaftsbild völlig. Wir durchdringen die „Landschaft“.

Bei der Fahrt arbeiten Tausende von fleißigen Händen an dem Riesenturm des Rügendamms, der in einer Länge von fast drei Kilometern den See- lund überbrückt und den Eisenbahn, Kraftwagen und

Ob in Hannover, der schönen Stadt des Hoch- landes, hört der Regen auf. Die Sonne lächelt lieblich über die schmalen Gassen, die grünen Hügel

Bergebliche Gegenoffensive Madrids:

Gescheiterter roter Gegenangriff auf Toledo

Im Feuer der Nationalisten zusammengebrochen - Niederlage der Regierungstruppen zwischen Toledo und Madrid

(Von dem Sonderberichterstatter der United Press) - Toledo, 5. Oktober. (U.P.)

Der von den Regierungstruppen am Samstagmorgen unternommene Gegenangriff an der Toledo-Madrid-Front ist in dem Feuer der Nationalisten zusammengebrochen, nachdem

Die Angriffe begannen mit einem Vorstoß von ge- panserten Panzern gegen Toledo, die mit Re- gimentstruppen besetzt waren und kommunistische

Zeit vernichtender als vor Toledo war die Nie- derlage der angreifenden Regierungstruppen bei Santa Clara und Magueda.

Seit 79 Tagen belagert

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Paris, 6. Oktober.

Die heldenhafte Verteidigung des Klosters von Toledo ist nicht das einzige Beispiel für den Übermut und den hohen Stolz der nationalisti- schen Kämpfer.

Die Einzelkämpfer seien vor längerer Zeit aus den Provinzen von Cordoba wegen unzureichender

Angriff der Roten auf Oviedo abgeblieben

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Paris, 6. Oktober.

General Aranda, der Führer der nationalisti- schen Truppen an der Asturien-Front, teilte mit, daß die

Roten am Sonntag vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit allen verfügbaren Waffen Oviedo angegriffen hätten.

Sevilla dementiert Madrider Erfolgsmeldungen

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Paris, 5. Oktober.

General Garcia de Lara erklärte am Sonntag im Rundfunk Sevilla, daß der Madrider Berichtsbericht über die Eroberung der Stadt Sevilla durch die Nationalisten bei Cordoba ge- sprochen sei, so daß für schwere Verluste erlitten hätten.

Wer nicht mittut, wird erschossen

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Burgos, 6. Oktober.

Zur Lage in Madrid wird bekannt, daß zur Ver- teidigung der Stadt drei Heeres-Regimenter und

Wie Italien die Abwertung durchführt

Die 40prozentige Abwertung und die Sicherungsmaßnahmen: Zwangsanleihe und neue Steuern auf Grund- und Aktienbesitz, keine Preiserhöhung

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Rom, 6. Oktober.

Der italienische Minister hat eine Reihe von Finanzmaßnahmen beschlossen, die durch die Abwertung

Das Wichtigste ist zunächst die Abwertung der Lira um 40 %.

In diesem Bericht erklärt der italienische „Giornale d'Italia“.

Verteidigung Madrids zu beteiligen. Die rote Re- gierung Madrids fordert die Hilfe aller Arbeit-

Verteilung des roten Volksgerichts

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Paris, 6. Oktober.

Das Volksgericht an Bord des im Hafen von Barcelona liegenden Dampfers „Argonaut“ hat einen

Spanisches Gold nach Sowjetrußland

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Paris, 6. Oktober.

Der Sonderbeauftragte der Regierung in Moskau hat

Die Goldbarren seien in Cartagena an Bord eines sowjetischen Dampfers geladert worden.

des auch der Abwertung des französischen Frankens der italienischen Regierung nur zwei Wege offen geblieben wären: Deflation oder Angleichung der Lira

Die italienische Regierung hätte den zweiten Weg beschritten, nachdem sie der erste als sozialisti-

Wit der Angleichung der Lira gehen Maßnahmen Hand in Hand, die, wie die Presse offen zugibt, der

Beitrag wird der Länderei und häßliche Immobilität

deren Bezahlung er sich durch eine außerordentliche 35 % je Rente betragende Steuer anfangs

darf in Folge der nächsten beiden Jahre die Verluste und Werten nicht reffen werden.

Die Profitementare führen aus, daß die Rechts- einnahmen, die dem Staat aus diesen Verlusten er-

Schließlich erregen sich aus der Angleichung der Lira noch gewisse Erwerbungen des Profitementars.

Somit die Veränderungen, die der Minister rat selbst in seinen Verträgen sieht, wie die Erläu-

Genauere Details sind dem Bericht zu entnehmen. Die Werten werden bis auf weiteres geschlossen.

Genauere Details sind dem Bericht zu entnehmen. Die Werten werden bis auf weiteres geschlossen.

Genauere Details sind dem Bericht zu entnehmen. Die Werten werden bis auf weiteres geschlossen.

Mit der Eisenbahn nach Rügen

Der Eisenbahn-Zeil des Rügendamms fertiggestellt

(Zusammenfassung der R.R.Z.) - Stralsund, 5. Oktober.

Zeit drei Jahren arbeiten Tausende von fleißigen Händen an dem Riesenturm des Rügendamms, der in einer Länge von fast drei Kilometern den See-

Zur feierlichen Eröffnung trafen mehrere Con- gressen in der feierlich geschmückten Stadt Stralsund ein.

Nach einer kurzen Veranstaltung der Behörden- maßnahmen fand im hiesigen Rathaus eine Be-

Den Absichten der Teilnehmer bildete ein kamerad- schaftliches Beisammensein der Eisenbahnler, der

Auf dem Bauhof „Altefähr“ hatten sich inzwischen die dienstfreien Eisenbahnler, die Gefolgschaft der am

Bei dem nun folgenden Bericht hielt zunächst der Präsident der Reichsbahndirektion

Dann nahm der Generaldirektor der schwedischen Eisenbahnen, Greenholm, das Wort.

Dem schwedischen Vize-Generaldirektor Dr. Dornmüller mit herzlichen Worten des Dankes

Den Absichten der Teilnehmer bildete ein kamerad- schaftliches Beisammensein der Eisenbahnler, der

Genauere Details sind dem Bericht zu entnehmen. Die Werten werden bis auf weiteres geschlossen.

Die Stadtseite

Mannheim, 8. Oktober.

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt!

Wer Zeitung liest, paßt in die Welt und weiß Bescheid in allen Dingen; wie auch des Schicksals Würfel fällt, er weiß das Leben zu begreifen. Und dennoch soll, so sagt man mir, es selbst in Deutschland Menschen geben, die auch noch heute, hier und hier, ihr Dasein ohne Zeitung leben!

In Irland wohnt ein alter Mann, — es las er erst vor ein paar Wochen, der jetzt erlirbt, daß irgendwann einmal ein Weltkrieg ausgebrochen. So ist im Geist des Alten Bild: Er kennt wohl Seite nicht und Rähme und lebt auf Hämmern, frei und wild, nach Art gewisser Völkerstämme.

Wer heute sich nicht rührt und regt und nicht tagtäglich liest die Zeitung, der hat, wie man zu sagen pflegt, wohl eine merklich lange Zeitung. Der ist nämlich ein armer Mann, der so der Gegenwart entrückt ist und nicht durch klaren Selbstbesitz geklärt, gewoffnet und beklüft ist.

Ob arm, ob reich, ob jung, ob alt, ob geschlehten, glückseligen, er muß, in jeglicher Welt, sein Schicksal fähig mitlernen wollen! Er muß doch Fortschritt und Kultur erfassen in dem tiefsten Wesen, das aber kann er einzig nur durch gründlich jedes Zeitungslernen!

Wer Geld hat, wird durch guten Rat geklärt vor Sorgen und Verderben; wer keinen hat, dem weiß das Blatt die Wege an, es zu erwerben. Nicht seinen Blick auf das, was nützt, und wagt als tägliche Besichtigung das, was ihm unterwirft und klärt; tuz, mit drei Worten: Lies die Zeitung! Puck.

Freiquartiere für die Quierschieder!

Umgehend Anmeldungen vornehmen

Im Sommer dieses Jahres hat Mannheim die Vaterstadt über das laarländische Bergmannsdorf Quierschied übernommen. Dürftige Schenkwörter haben den Ort zur Nachbarsgemeinde gemacht. Dennoch wurden mehrere hundert Mannheimer, die im Fall ihrer Einbürgerung zum Besuche des Unterwieser Rosenfeldes folgten, herzlich aufgenommen. Alle erhielten sie Freiquartiere und wurden reich bewirtet, obwohl die Bergleute selbst nicht auf Kosten gelodert sind.

Man erwidert sie am 17. und 18. Oktober unseren Besuch. Etwa 1000 Quierschieder Volksgenossen werden nach Mannheim kommen. Sie sollen einen Empfang finden, der unterer Stadt würdig ist. Vor allem aber soll dafür gesorgt werden, sie alle in Freiquartieren unterzubringen. Die ersten Anmeldungen liegen bereits vor. Aber es tut im Interesse eines Ueberflusses, die Quartieranmeldung möglichst bald beim Verkehrsamt vorzunehmen. Wer irgend dazu in der Lage ist, der besorge seine Verwandten mit den so schmer vom Sozialrat gepriesenen Bergmannsweg und stellt ihnen ein Freiquartier zur Verfügung!

Durch den Odenwald zum Rhein

Infolge des am 28. April d. J. im Chemnitzlager der Michaelsdörger erkrankenden Brandes hat der übliche Kameradschaftabend am Freitag der nationalen Arbeit aus, statt dessen sind der Betriebsleiter der beiden Firmen Michaelsdörger und Johannes Wecker G. m. b. H., Herr Adolf Wipfels, anlässlich seines 20. Geburtstages die Geschicklichen zu einem gemeinsamen Ausflug im Pünktlich um 8 Uhr fuhr der „Sturmfalk 2“ am Marktplatz ab und nach wenigen Minuten hatten wir die „lebendige Stadt“ hinter uns. Auf der Reichsbahnbahn erreichten wir Heidelberg, um dann ein Stück des in seiner Schönheit unerreichten Rheinstadts zu bewundern. Die Sonne hatte bereits die Felschleier verdrängt und trug ihr Teil zu der großartigen Stimmung der Rheingebirgszeit bei. Ueber Oberbach führte uns der Weg durch den so-

Die Freiwillige Feuerwehr wird in die Polizei eingegliedert

Neuer Wehführer - Hauptübung des Stadtbataillons

Durch eine vorläufige Anordnung des Reichsinnenministeriums vom Mai dieses Jahres sind auch die Freiwilligen Feuerwehren in gewissen Umfange in die Polizei eingegliedert worden. Damit sind die freiwilligen Wehren in den Aufbau des nationalsozialistischen Staates einbezogen. Sollte man im ganzen Reich einen noch einheitlichen Grundgesetz und unter einheitlicher Führung arbeitenden Feuerdienst haben, so war diese Voraussetzung unerlässlich. Die Betrauung der Wehren mit feuerpolizeilichen Aufgaben hat ihnen erhöhte Verpflichtungen auf. Aber sie stellt zugleich den Dank des Staates für die von ihnen in Jahrzehnten geleistete Arbeit dar. Sie ist eine Anerkennung des hohen Standes unserer freiwilligen Feuerwehrmänner.

Auf Grund der genannten Anordnung ist nunmehr auch die Freiwillige Feuerwehr Mannheim dem Polizeipräsidenten unterstellt worden. Die Mannheimer können stolz darauf sein, daß sie eine solche Wehre übergeben konnten. Vor 85 Jahren gegründet, zählt die Mannheimer Wehre nicht nur zu den ältesten in badischen Ländern. Sie hat auch unter der Leitung einflussreicher Kommandanten eine vorbildliche Aufbauarbeit geleistet und ihren Namen weitläufig bekannt gemacht. Dem ursprünglichen Stadtbataillon, das heute zwei Bataillone umfasst, konnten allmählich in allen Vororten freiwillige Wehren angegliedert werden, so daß die heutige Mannheimer Freiwillige Feuerwehr 11 Bataillone mit einer überaus stattlichen Zahl aktiver Mannschaften aufweist — ungerchnet selbstverständlich der Jährfeuerwehren.

Die gezielte Hauptübung des Stadtbataillons wurde von den zuständigen Stellen zum Ablauf genommen.

die Uebernahme der Wehre

In feierlicher Weise zu vollziehen. Im Hofe der Hauptfeuerwache sind die Bataillone angetreten, ebenso ein Zug der Polizei, Vertreter der Wehren, der Stadt und Behörden sind erschienen, als

Stadtrat Hofmann

das Wort zu einer Ansprache an die Wehführer ergreift. Heute werden sie dem Polizeipräsidenten unterstellt. Der Nationalsozialismus hat auch vor ihrer Organisation nicht haltmachen können, die so ihnen sehr Gemeindefreunde mit der Polizei hatte. Im Namen des Oberbürgermeisters verabschiedete ich Sie und danke Ihnen für die Arbeit, die Sie auf reinem Idealismus geleistet haben. Es ist kein Abschied im üblichen Sinne, der heute voll-

zogen wird. Nach wie vor werden sie auch weiterhin im Dienste des Nächsten, der Stadt und damit des Volkes. Auch in Zukunft wird die Stadtbewehrung die Befehle wahrnehmen.

Zum Schluß seiner Ansprache nimmt Stadtrat Hofmann mit Dankworten Abschied vom Kommandanten Epple, der wegen Ueberführung der Altersgrenze aus dem aktiven Dienst ausscheidet. Wehführer Salzer übernimmt als neuer Führer der Freiwilligen Feuerwehr Mannheim das Kommando aus den Händen des scheidenden Kommandanten. Im Anschluß daran spricht

Polizeipräsident Kamptzner,

der auf die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller Kräfte hinweist, wie sie durch die Eingliederung in die Polizei erfolge. Das bedinge auch Umgestaltungen in der Führung und das Ausscheiden der über 45jährigen. Den Ausscheidenden gilt sein besonderer Dank und die Hoffnung, daß sie auch weiterhin ihre Kraft der Sache zur Verfügung stellen werden. Dank aber vor allem der Stadtbewehrung für 85 Jahre Obhut, die sie in treuherziger Weise ihrem Feuerlöschwesen angedeihen ließ. Das ihre Wehre gut war, demerit der heutige Tag. „Die Wehführer, haben Gemeindefreunde geleistet. Auch in Zukunft werden Sie Ihre Pflicht erfüllen, Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehre!“ Mit „Sieh Dein!“ und den Nationalhymnen wird die feierliche Uebernahme beendet.

Die Hauptübung des Stadtbataillons

schließt sich an mit Formaldienst, Freiübungen, Übungen am Feuerwehrturm mit Leitern und Rettungsseilbahn, Bedienung der Wasserstrahl- und Schläuche, Regeln von Schlauchleitungen und Schläuchungen.

In seiner Kritik kann der Polizeipräsident feststellen, daß die Übung weitgehend besser als im Vorjahr ausgefallen sei. Aber es fehle noch manches. Auch in Zukunft sei die volle Einsatzbereitschaft notwendig. Mitgliedhaft allein genügt nicht! Wer seinen Dienst nicht leistet, hat keinen Platz in der Freiwilligen Feuerwehr. Insbesondere mangelte es noch an Handwerker, die früher das Rudergewicht der Wehren bildeten. Es ist also noch viel Arbeit zu leisten, denn eine Stadt von der Größe Mannheims braucht eine Wehre, die eine wirkliche Stärkung der Berufsfeuerwehr bedeutet. Die technische Kritik nahm Oberbaurat Witzl vor, der die Leistungen als zufriedenstellend lobt und betont, daß hinsichtlich der Einzelausbildung noch verstärkt werden wird.

Kameradschaftliches Beisammensein und Ehrungen

Am Abend versammelten sich die Wehführer in den Germania-Sälen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. Kommandant Epple begrüßte die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, Kommandanten, Offiziere und Wehführer und dankt seinen Kameraden für die geleistete Arbeit. „Ich bitte Sie aber, mit großem Eifer fortzuführen, diese Feuerwehrarbeit zu vervollkommen und den neuernannten Wehführer Salzer fröhlich zu unterstützen. Da ich heute aus dem aktiven Dienst ausscheide, so wünsche ich der Wehre auch weiterhin ein Wachsen, Blühen und Gedeihen.“

Bei den anschließenden

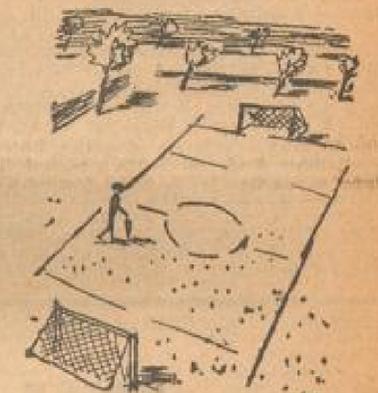
Ehrungen

wurden den Kameraden Spiel, Schierer, Salzer und Schulz für 25jährige, dem Kameraden Schwab für 25jährige Dienstzeit einige hübsche Geschenke überreicht. Eine ganz besondere Freude



über bereicherten die Wehführer ihren aus dem aktiven Dienst ausscheidenden Vorgesetzten. Kommandant Epple, der 85 Jahre der freiwilligen Feuerwehr gedient hat, und die Hauptmänner Schneider und Hofmann sowie der Jagdführer Bogenschütz, die 29 Jahre im aktiven Dienst standen, erhielten jeder ein mit eigener Widmung versehenes Bild des Führers.

Im Laufe des Abends erregte die Gesangsabteilung unter ihrem Dirigenten J. Baunach mit einigen feierlichen Liedern, der Spielmannszug mit seinen Marschen, während die Feuerwehrkapelle Zeltmusik unermüdet für die weitere musikalische Unterhaltung sorgte. Manches bezauberndes Wort wurde an diesem Abend gesprochen. Durch alle Reden aber leuchtete die Freude hindurch, daß die Freiwillige Feuerwehr nun in neuem Rahmen noch besser als bisher ihren Dienst erfüllen dürfte zum Wohle der Allgemeinheit.



Sonntag um vier

wäre ein großes Fußball-Spiel, doch Frau Knuffel geht, eine interessanter Bekannte von Jule's. Sie wußte es von ihrer Tochter Anni, und die wieder von einer Freundin, die mit einem Opernstar so gut wie verlobt war. Eine nette Bekanntschaft, doch ich habe, den vielen Tränen der letzten Tage zu vergessen...

Aber brauchen am Sonntag — gefährliche Leute! „Ja um 8 Tage verziehen“, sagte der Wächter, „hat in einem Jahr gefunden!“

Sie weiß mal wieder was nicht.

Eja — hätte er Zeitung gelesen!

Aus dieser Hand gibt's keine Zeitung. Die richt'ge Nachricht bringt die Zeitung!

manntlichen Waldleiminger Waldpark nach Erntetal, wo die erste Poststation nach kurzer Befähigung des dortigen Schlosses brachte und der Wagen zu den Ufern des Rheins, nach Rültsberg. In den Dreierzügen griffen überall auf reich geschmückten Entreewegen krachende Geschlechter.

Im Hotel „Rosa“ in Rültsberg wurde das Mittagessen eingenommen, begleitet von einem guten Trinken „Rülsberger“. Herr Reimann von der Firma Joh. Wecker richtete an den Betriebsleiter sowie an die Geschicklichen herzliche Worte und gedachte der ergebnisreichen Arbeit der Betriebe und unter anderem Adolf Wipfels. Ein Spaziergang durch das Parkmännchen und eine frohe Stunde bei Kaffee und Kuchen werden den Hochzeitsfeierlichkeiten unangehen. Den Ufern des Rheins entlang, befrängt von herrlichen Weidenzweigen, ging es dann über Hohenburg nach Darmstadt. Auf der Straße des Führers wurde in rascher Fahrt vorwärts getrieben. Weimheim war als letzter Bahnhof anzuweisen. In der fränkischen Mühle verweilte man nach dem Abendessen bei Musik und Tanz bis die Stunde des Aufbruchs schlug.

Seinen 20. Geburtstag feierte gestern in Heidelberg in geistlicher und körperlicher Frische Schwahnherrenmeister Michael Oberle, Darmstadt, Straße 18. — Heute vollendet ein Altmanheimer, Blumherren a. D. Friedrich Seufried, Conradstraße 24, sein 70. Lebensjahr. Durch seine 25jährige Tätigkeit bei der Firma A. & E. Meien ist Herr Seufried in Schiffsbaukreisen gut bekannt. Reichliche Ehrungen wurden dem verdienten Manne zuteil. Wir freuen uns, unermüdet seit 40 Jahren treuen Besucher die hohen Glückwünsche entgegen zu dürfen!

Lehrerfortbildung für Frauen. Im alten Rathaus wird morgen Mittwoch ein Vortrag des Reichsleitungsverbundes stattfinden, der in erster Linie für die Frauen der Quadrate E bis K gedacht ist. Es werden aber auch alle anderen Volksgenossinnen Zutritt.

Unterrichtsverlegung. Der Polizeipräsident teilt mit: Der für heute Dienstag, 8. Oktober, angeordnete Unterricht für die Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes wird wegen Uebertragung der Führer-Klasse um 8 Tage verschoben.

Berufsberatung beginnt. Im Union-Theater in Sandhofen fand eine Berufsberatung mit Lichtbildvortrag durch das Arbeitsamt Mannheim statt. Berufsberater M. Wainberg sprach hierbei an den Entlass-Schülern der ersten Schulstufe, den Erziehern und Lehrern. Mit besonderer Eindringlichkeit betonte er die genaueste Ueberprüfung der Berufsqualifikation. Interesse am Berufsstand, Willigkeit und Begabung seien die wichtigsten Voraussetzungen zur Ergreifung und Erlernung eines Berufes. Der Vortrag, der reichlich bebildert war, war sehr dankbar angefallen, wichtige Aufschlüsse für die künftige Berufsberatung der Schuljugend zu geben.

Ein heftiger Zusammenstoß ereignete sich in Weiskopf bei einer Beerdigung. Als sich der Trauerzug vom Hofe aus in Bewegung setzte, wurden plötzlich die Pferde unruhig, wobei einer über die Reichel fiel. So daß der Reichenwagen umzufallen drohte. Kurz entschlossen sprangen einige Männer hinzu, zogen den Wagen aus dem Gefahren und trugen ihn nach dem Friedhof. Schon als der Reichenwagen vor dem Trauerhaus gestoppt wurde, sprangen die drei Reiter des Verstorbenen hinein und obwohl man sie wiederholt wegjagte, kamen sie immer wieder, bis man sie mit Gewalt entfernte.

Die Remingtonschützer von Heidelberg hielten am Sonntag eine außerordentliche Versammlung ab, die als neuen Führer des Vereines Ludwig Hildenbrand bestimmte, der gleichzeitig auch den Posten eines Ausschließungleiters für die am 4. Dezember stattfindende Kreisversammlung übernahm. Als Hauptreferent meldete sich Oskar Niedermann. Der Zustimmungsbescheid hielt einen Vortrag über Winterfütterung und Pflege der Remingtonen.



Beleuchtungs-Rezept Nr. 3

Für die Beleuchtung des Arbeitsraumes und das Manoveramm nehmen man eine besondere Leuchte mit schwanenbrennendem Arm und einer 60 Watt-Lampe, dann füllt man aubovisandab, blendungsfreies Licht, das die Augen spart. Die allgemeine Beleuchtung des Raumes muß natürlich auf aubovisand sein. Die Glühbirnen-Faßgröße fallen einen Nussat in 40, 60, 75 u. 100 Watt-

OSRAM-D-LAMPEN

Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes

Unter dem Vorsitz von Reichsminister Dr. Winter... Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes...

Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes... Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes...

Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes... Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes...

Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes... Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes...

Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes... Die Jahresversammlung des Mannheimer Getreidegroßmarktes...

Heffische Kunstmühle AG. Mannheim

Die Heffische Kunstmühle AG. Mannheim... Die Heffische Kunstmühle AG. Mannheim...

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste) and prices. Includes sub-sections for 'Mannheimer Mehlnotierungen' and 'Kornlieferungen'.

Gold- und Devisenmarkt

Table showing gold and exchange rates for various currencies (Paris, London, etc.).

Fremdwährungen vom 5. Oktober

Table showing foreign exchange rates for various currencies as of October 5th.

Metalle

Table showing metal prices for various commodities.

Textual information regarding grain markets, including prices and market conditions.

Textual information regarding grain markets, including prices and market conditions.

Textual information regarding grain markets, including prices and market conditions.

Textual information regarding grain markets, including prices and market conditions.

Textual information regarding grain markets, including prices and market conditions.

Rhein-Mainische Abendbörse

Textual information regarding the Rhein-Mainische Abendbörse market.

Die Pariser Börse weiter sehr fest

Textual information regarding the Paris stock market.

Einblick in die Weltwirtschaft

Textual information regarding world economic outlook.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Textual information regarding freight markets in Duisburg and Ruhrort.

Zollherabsetzungen und Kontingentsaufhebungen in Frankreich

Textual information regarding tariff reductions and quota removals in France.

Reichsarbeitgemeinschaften: Schadenaufklärung

Textual information regarding Reichsarbeitgemeinschaften and damage clarification.

Wetter- und Ausblick

Textual information regarding weather forecasts and outlook.

Reichsarbeitgemeinschaften: Schadenaufklärung

Textual information regarding Reichsarbeitgemeinschaften and damage clarification.

Wetter- und Ausblick

Textual information regarding weather forecasts and outlook.

NSDAP-Mitteilungen

Textual information regarding NSDAP communications.

NSDAP-Mitteilungen

Textual information regarding NSDAP communications.

Wetter- und Ausblick

Textual information regarding weather forecasts and outlook.

NSDAP-Mitteilungen

Textual information regarding NSDAP communications.

NSDAP-Mitteilungen

Textual information regarding NSDAP communications.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Broadway-Ueberraschung

Eine Erzählung von jenseits des großen Teiches

John D. Black hatte eine winzige Karotte, er lag einen Menschen an, und er mußte, welcher Nationalität er war. Manchmal dachte er auch nicht, aber dann hatte John D. eine überzeugende Karotte parat.

Seine Cafeteria, jene Mischung zwischen europäischem Koffeehaus und lachlichem Restaurant, hatte einen glänzenden Ruf am mittleren Broadway, dort wo am Times Square der tolle Betrieb in Renouveau herrscht. Man bekam etwas für seine Geld, und John D. hatte außerdem für jeden Ankommenenden ein freundliches Wort — wie er sagte, jeweils in der Muttersprache des Gastes. Es wimmelte von internationalen Sprachen, als sei dies eine kleine Botschaft des internationalen Turmes.

Breund und reichte Hand John D. Black war George Baker. Bei ihm hatte er sich einst geirrt, er war nicht Engländer oder Schotte, sondern ein braunhaariger Schöner. Und er ließ früher Georg Baker. Er lebte nun schon eine Reihe von Jahren in New York, sprach und dachte wie einer, der schon mit der Maschinerie der neuen Welt gekommen war, und was ihn nicht richtig kannte, der konnte nicht annehmen, daß er einst als Säugling in Österreich gezeugt wurde und nicht am Strande des Dalmien.

Darum er sein schlechtes Gedächtnis verlassen hatte, das wußten nur sehr wenige, und die hielten nicht. Einige munkelten, es sei eine Mädchengeschichte, eine unglückliche Liebe, andere schützten, er habe sich mit seinem älteren Bruder, der einstmal den väterlichen Hof erhielt, gar nicht verstanden. Die Wahrheit wußten nur wenige, und die wahren Gründe waren viel dramatischer, als man es dem leichtsinnigen Georg zugestehen würde.

Es war im März 1919. Die Männer, die aus dem Reigen heimgekehrt waren, hatten noch nicht so recht den Anstoß an das Leben ohne Granaten und Bomben gefunden. Die Uniformen, die sie noch trugen, die Hute, den Mantel, die Bekleidungen — all das veränderte, daß aus dem Soldaten ein Zivilist wurde. Und plötzlich noch, oder eherlich und unvorbereitet war auch der Handel. Und so kam es, daß die jungen Männer aus dem Dorfe eines Tages zusammenkamen und beschloßen, dem heimlichen und dreifachen Reel, dem Gorkowicz, ein auswendiges, der während des Krieges rekrutiert gewesen war und die Frauenfrauen mit Wechselgeschäften, deren Ränke sie nicht kennen konnten, betrogen hatte, und der jetzt herumzog und mit tragischen hohen Inflationsscheinen die verarmten Mütter dazu zu veranlassen suchte, Land zu verkaufen.

In einer Ecke des Dorfes stand ein kleines Haus, den verhassten Gorkowicz, auf die Rückseite zu führen, das heißt, ihm eine so geübte Trombe präparieren zu lassen, daß er kein Quartier irgendetwas anders aufsuchen konnte. Das tat Georg Baker, und der ließ es geschehen zu, daß der andere umfiel und im Krankenhaus starb. Man sprach von dem, der unter dem Namen unter seine Nase, der Reel blieb tot liegen.

Jetzt blieb es: Kubaen, Jüdischen wurde beauftragt, die Leiche zusammenzutragen, noch in derselben Nacht ging es über den Wald rüber ins Böhmische, von dort mit der Bahn über Wien und unter häufigem Wechsel des Jagers nach Genoa. Hier ermittelte Georg einen kleinen italienischen Fischdampfer, der noch an demselben Abend in See ging und dessen Ruder ein paar kräftige Bäume für seinen Ruder zum Gebrauch konnte.

So war Georg Baker aus der Heimat geflohen und als George Baker eines Morgens an einem Pier in Brooklyn angekommen.

Das war vor vier Jahren. Inzwischen hatte er einen schwarzen Bekleidungs hinter sich, mit viel Hunger und Kälte und den ungewöhnlichen Beschäftigungen.

gungen, und wenn nicht eines Tages im John D. Black des sympathischen Jungen angenommen hätte, weil er ihm gefiel, wer weiß, was aus ihm geworden wäre. Es hatte er jetzt kein gutes Auskommen, keine Ruhe, anständige Kleidung und immerhin schon einige hundert Dollar auf der hohen Bank.

Es war an einem Sonntag. Zwei große deutsche 2000-Tonner waren angekommen, und wie immer, kamen in Black Cafeteria von Passagieren und der Besatzung einige Deutsche.

Jetzt kam durch die Tür ein junges Mädchen herein, blond, mit freilegender Brust und eben so ängstlich, wie der Reeling in diesem Gegenfessel Renouveau zwei Stunden nach der Ankunft ist. Georg nahm ihr den kleinen Koffer ab, geleitete sie zu einem der hinteren Tische, an dem der Wirt nicht durch andere bedrängt wurde, sondern einen Augenblick zur Verfügung kam. „Was darf ich Ihnen bringen, mein Fräulein“, begann er, und das junge Mädchen sah überaus und hocherfreut auf, als sie so plötzlich ihren Heimatsdialekt erklingen hörte. Sie bestellte verträglich irgend etwas und fing dann an, in ihrem Koffer zu suchen.

Als Georg mit dem Koffer zum Tisch zurückkam, hatte sie den runden Wärmestuhl mit überhand reichlichen Kissen und noch einen Stuhl in die Ecke genommen. Da lag Bücher und Briefpapier — und da lagen auch einige Zeitungen, die Georg das Blut in den Kopf schickten. Das war die Zeitung, die sie einstmal in Hause lasen, sein Heimatblatt. Und es fiel ihm plötzlich ein, daß er seit seiner Flucht keine Zeitung wieder in der Hand gehabt hatte, wenigstens keine deutsche.

Sobald er konnte, schrie er unaufrichtig zu dem kleinen Tisch zurück, wo das junge Mädchen inzwischen wieder Ordnung geschaffen hatte. Die Zeitungblätter hatte sie neben sich gelegt. In diesem Augenblick ging etwas Unverkennbares in Georg vor, die Waage von vier unglücklichen Jahren fiel ab, er mußte jetzt wissen, was in den Zeitungen aus seiner Heimat stand. Schien die Eltern noch, was machten die Freunde? Er hatte sich ja während der ganzen Jahre nicht melden dürfen.

Schöner trat er an den Tisch heran, fragte, ob er einmal einen Blick in die Blätter werfen dürfe. Er konnte die Zeitungen haben, war die Antwort, sie habe sie während der Ueberfahrt gründlich durchgesehen. Es waren Blätter von vor vier Jahren. Georg zog sich in sein kleines Büro zurück, las mit fremden Augen, verfiel sich — und der große alte Mann konnte nicht verhindern, daß ihm dabei die Ideen Tränen herunterfielen. Körperlich sichtbar trat seine Heimat aus diesen Blättern an ihn heran, über dem Ozean hinweg spalteten diese Seiten ein Band. Schmerzhaft empfand Georg in diesem Augenblick, was er seit vier Jahren erfahren hatte.

So durchblätterte er Seite für Seite, und er wollte die Blätter, die ihm Rohbarkeiten waren, schon aus der Hand legen, als sein Blick auf eine Notiz fiel. Da stand:

Breslau: Nach Verdrängung einer vierjährigen Jüdischen Frau wegen Verzuges, Wechselgeschäften und Unzufriedenheit wurde heute der Staatsanwalt Gorkowicz aus dem Reichsgebiet ausgewiesen. G. hatte, wie erinnerlich, viele Frauen des Reichsgebietes durch seine Betrügereien an den Bettelstab gebracht. Seine Schandthaten waren dadurch bekannt geworden, daß ein junger Mann namens B. in herabgesetzter Empfehlung dem Betrüger eine Tracht Prügel verabfolgte und daß B. gewandt habe, Schandenherz, Antrag wegen Körperverletzung gegen den B. zu stellen. Die damals vernommenen Zeugen, Freunde des B., hielten die abstrahlende Gemeinheit des B. erst an den Tag gebracht.

BILDER VOM TAGE



Durch die Luft und über die Straßen. Das amerikanische Pflanzflugzeug, das über Straßen fährt und durch die Luft fliegen kann. Die Piloten können mit wenigen Handgriffen gelandungslos gemacht werden. (Fotografieren, N.)



Japanes neues Parlament eröffnet. Die neue Kammer des Reichstages in Tokio, das jetzt neu erbaut wurde. (Fotografieren, N.)



Die neuen Rekruten des Bundesheeres. Die jüngsten überreichten Rekruten werden jetzt zu den Heerern gerufen, um ihre einjährige Einjährig-Abwehrzeit zu absolvieren. Auf dem Reichsministerium in Wien werden sie durch den Reichsminister von Heeresangelegenheiten begrüßt. (Fotografieren, N.)



Georg las die Notiz zwei, drei, viermal. Dann begriff er. Er hatte also seinen Nord begangen und seinen Todschlag. Er konnte zurück in seine Heimat, wenn er wollte. Dieses Zeitungsbild da brachte die Freundschaft.



Und man sagte sich, daß George Baker ganz und in jeder seiner Worte Baker geblieben war. Ein Heroldjahr später war er wieder in Hause und mit ihm kamen junge Mädchen, die ihm in Black Cafeteria am Broadway die Zeitungen spendeten hatte.

Nachkänge zur Baukulturwoche der NEDAW Arbeitstagung der Reichschrifttumskammer

Buchhändler- und Schriftstellertreffen in Heidelberg

In Heidelberg fand eine Arbeitstagung der Reichschrifttumskammer statt, die der Bundesleiter von Baden Hugo Schütz leitete. Die Tagung gliederte sich in zwei Teile, die beide im Saale des Rathauses abgehalten wurden. Bundesleiter Hugo Schütz eröffnete nach der Tagung des Buchhandels mit einem Referat über die künftigen Aufgaben des deutschen Buchhandels. Er begann mit einem persönlichen Erlebnis, von dem aus er Sinn und Wirkung des Buches umriß und die Verantwortung derer kennzeichnete, die der Werbung des Buches im Volk dienen. Der Mann des Buches, der seine Pflichten kennt, mußte in ihm lebendiges Schrifttum und dem Volk und für das Volk erkennen, mußte wirken aus der freiesten Disziplin an das Leben des Volkes und bereitwilliger Verhinderung an deutscher Idee, Treue und Mündigkeit. Nur der Nationalist sei dazu fähig, denn er verzichte auf die Ausprägung von Juden und ihren Trabanten und lege sich dafür ein, das wahre Volk im Volk zu bringen. „Aus dem Empfinden des Volkes und der Seele des Lebens gehele er sein Werk und nicht aus der Fülle der Bücher. In diesem Geist, in dem der Redner, werde dem Buchhandel sein Werk gelingen und würden ihm die künftigen Aufgaben von sich zu.“

Das folgende Referat brachte eingehende Neuheiten zu den gegenwärtigen Fragen des Buchhandels und wurde dann abgeleitet von der Arbeitstagung der Reichschrifttumskammer, die ebenfalls von Hugo Schütz geleitet wurde. Hier sprach der bekannte badische Dramatiker Friedrich Rück über deutsche Schrifttumskammer. Er teilte sein Referat in 2 Abschnitte deren erster die Urgeschichte des Schrifttums und die Bedingungen für den Schaffenden behandelte, während der zweite auf die Verpflichtung des Schaffenden zu Volk und Zeit einging. Der Redner deutete das deutsche Schrifttum

an seiner germanischen Weltanschauung, um dann die Wechselwirkungen des Schrifttums zum Volk auszuweisen und letztere Verhältnis für die künftige Forderung des Schrifttums. Nach der Besprechung in der Einleitung enthielt das Referat. Der Redner fand dann heilige Worte der Anlage gegen den jüdischen Anstoß, der seit dem Weltkrieg international an der Verdrängung des deutschen Volkes arbeitete und heute diesen verderblichen Wirken durch die wahren Kräfte der deutschen Seele gegenüber. Hier umriß Rück auch die Aufgaben des deutschen Schriftstellers, die in Arbeit und Fortschritt dem Volk und dem Leben des Volkes verbunden seien. Er verlangte vom Schriftsteller politische Verantwortlichkeit, daß der Künstler sich mit allen seinen Kräfte dem Leben des Volkes in den lebendigen Strom des Schrifttums. So werde deutscher aktiver Geist zu künftigen Leistungen, die ein würdiges Zeichen des neuen Kulturkampfes seien.

Der Dichterpriest der Stadt Heidelberg

Die Heidelberger Veranstaltungen der Baukulturwoche der NEDAW fanden in einer feierlichen Rundgebung ihr Ende, die der Verkündung der Stiftung eines neuen Heidelberger Dichterpriests galt. An der Feier nahmen außer Kultusminister Dr. Wacker und dem Leiter der Bundesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Adolf Schmidt, die Spitzen der Partei und ihrer Organisationen, der Stadt, der Behörden und der Universität teil.

Die Feier war von musikalischen Darbietungen des städtischen Orchesters unter Leitung des Generalmusikdirektors Overhoff und dem Vortrag von Holzerlins berühmtem Heidelberger Gedicht durch Carl Färberberg umrahmt. Als erster Redner zeigte der Hauptredner des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Erdmann, in einer wohl angelegten Schau die Grundlagen des nationalsozialistischen Kulturkampfes auf. Oberbürgermeister Dr. Reinhard begründete sodann die Stiftung des neuen Dichterpriests der Stadt Heidelberg, der 4000 Mark betragen und jungen Dichtern angepöndelt werden wird, die sich dem Dienste an der neuen Volksgemeinschaft verpflichtet haben. Die Bedeutung Heidelbergs als der Stadt der Reichsdichtspiele, so erklärte

Dr. Reinhard weiter, werde die Stadt dazu bestimmen, bei Verleihung dieses Preises Werke zu veröffentlichen, die sich zur Aufklärung der Deutschen eignen. Das verpflanze jedoch zugleich, nur solche Werke auszuzeichnen, die als besondere Leistung gewertet werden können. Eine feine literarische Schöpfung dieses Ringes sei, so werde die Preisnahme im Zusammenwirken mit der Reichschrifttumskammer in anderer Weise zur Förderung der deutschen Dichtung verwendet. In seinen weiteren Ausführungen würdigte Dr. Reinhard auch die Stiftung eines Heidelberger Dichterpriests in absehbarer Zeit an, das jungen Kräften Hilfe zum Schaffen geben soll, damit sie in lebendiger Nähe bei den Schritten großer geistiger Leistung das Neue zu gestalten vermögen.

„Heber allen Sau'e Liebe“

Wilhelm von Scholz-Erfahrung in Baden-Baden — Baden-Baden, im Oktober. In Baden-Baden fand die badische Baukulturwoche ihre Krönung in der Wiedereröffnung eines Schauspielhauses des Baden-Dichters Wilhelm v. Scholz: „Heber allen Sau'e Liebe.“ Nach dem Vorbild Calderons, hat der Dichter Homers Schilderung von des Odysseus Erlebnis bei der letzten Iphigenia Uree in einer freien dramatischen Fassung, wie in ihrer poetischen Sprache eine überaus feine und sinnvolle Gestaltung verliehen. Das heilige Freude am heiligen Abendessen, die der des Romantiker so sehr entgegenkam, auf der eigenen Anschauungswelt des großen spanischen Dichters herangezogen, sie mit feinerem germanischen Geist durchdringt und die fagenhafte Vergangenheit dadurch gegenwärtig gemacht. Ein Schlüssel in der Regiebehandlung mit einem an Schloßpreises Inszenierung erinnerten und in das Publikum hineinziehenden unterkühltem Damer dem heiligen Sinn den wirksamen Handlungsverlauf geschaffen. Der unerschütterliche, feilschende Grund, den dieser Treibung heilig-romantisch-germanischer

Wille hervorrief, wurde von dem Gastregisseur Dr. Hans Schmitt vom Wiener Burgtheater durch eine lebendige und farbige Aufführung unterstrichen. Die fabelhaft hübschen Bühnenbilder Karl Wallaschek's gaben besondere Möglichkeiten, ebenso die himmelhoch überaus verblüffende Musik. Insbesondere Karl Proyer ließ sich dem Wille'stattliche Verblüffung. Bei durch die Liebe ihrer beiden Händerlände bekannten Uree war in Baden-Baden das eine reiche Vorstellern erschienen. Sie wurden durch Heil, Marie Wendi und Gerda Jann zu armenigen Gefährtinnen. Dabei die Tanzgruppe Irma Hübner dem anderen Frauenkreis die Ludwig'sche Bewegung gab. Von den Hauptdarstellern des Wille'stattlichen Robert Hübner (Leporello) und Gerwig Waller (Maria) mit ihrem angelegtem Damer, der in Heinz Fering's angelegtem vielen Bräutern und dem aristokratischen Dämone Carl Lindtloff's und Christiane Heber's einen köstlichen Jodel erhielt.

Dem eigenartigen Werk, nach bald die folgende Entschlüsselung des Publikums unter, das mit feinsten, irischen Humor und vielen Verzerrungen, Dichter, Darsteller und Zuschauer für den gereichten Abend konnte. A. H.

Vermischtes

In einem unbedeutlichen Turnier ist es dieser Tage bei einem Fußballspiel zwischen zwei Mannschaften in Santa Rosa gekommen...

Die Erkenntnis, daß in jedem von uns außer dem eigenen Geist auch das Vermögen des anderen Geschlechtes herrscht, läßt uns manche Erscheinungen des täglichen Lebens mit anderen Augen ansehen...

Ein neues Paradies für Fischer ist der kleine Ort Punta Varo, an der Südküste von Griechenland...

Sommer das Salzwasser herein. Im Winter, wenn die Flüsse durch Regen und Schnee schwellen, wird das Meerwasser zurückgedrängt...

„Himmaturen.“ Ein Pater schreibt uns: „In einer ihrer letzten Sonntagspredigten brachte ich einen Artikel: Ein wenig Geschichte in Redensarten.“

Die Spiritistenfreie, die in Amerika eine besonders große Rolle spielen, haben auch ihre Sorgen. Es sind nämlich verschiedene Vermutungen aufgetaucht...

354 000 verschiedene Tierarten hat die Wissenschaft bisher gezählt und in Schriften und Bildern festgehalten...

Offiziersdienst durch den Ollweg

Offiziers Dank an den Führer

Der italienische Propagandaminister Acerbi hat nach seiner Ankunft in Rom dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen Dank für die freundliche Aufnahme...

Brand an Bord des Dampfers „Aquila“

Der deutsche Frachtdampfer „Aquila“ (3400 Tonnen) der Rührer-Linie Hamburg, der am Freitag von Genua nach Potsdam auslief...

Erdbeben in Kärnten

Am Sonntag wurde in Kärnten ein heftiges Erdbeben verspürt, das beträchtlichen Schaden anrichtete...

Feuer im Schloß von Versailles

Im Schloß von Versailles brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das aber bald gelöscht werden konnte. Die unteren Räume des linken Flügel des Schloßes...

Aufreißflug einer englischen Fliegerin

Die bekannte englische Fliegerin J. Batten ist vom Flugplatz Hampton bei London auf einem Aufreißflug nach Neuseeland gestartet...

Roggenhälsen entdeckte Orazi erinnern, das Kehnlich mit Mafra und Zebra hat, aber eine ganzlich neue Tierart darstellt...

Landgerichtskanzler Dr. Franz Hanas bringt in der Oktobernummer von Weidmanns Monatsheften einen interessanten Artikel...

schärfert erhebt man aus einigen veröffentlichten Briefen, wie sich in der Seele eines solchen Ungehlichen die Welt...

Von einem neuartigen Sport, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach bald die Welt erobern wird, wird aus Wien berichtet...

Wir Schwestern zwei wir Schönen....

„Alles hat er seinem Leben selber ein Ende bereitet?“ „Ja, Cardil!“ „Durch eine Raquel?“

„Jugendmann wach! Jedes Kind doch auf, fängt an, zu leben und nachzudenken.“ Er fuhr durch Jella hin wie ein hart ankundendes Licht...

„Unruh trieb Jella davon in den weichen Wald, Unruh trieb an ihrer Seite als ungewohnter, feindlicher Begleiter.“

